

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 20

Rubrik: [Nägeli und Mörgeli]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Völkerbunds-Plakat

Sonst flatterte es frei und offen,
Das Schweiizerbanner, ohne Scheu,
Ein Symbol für das frohe Hosen,
Der Rüttibund bleib' ewig neu.

Das weiße Kreuz im roten Selle
War unser Kuhm und unser Kort,
Man pries es troh dem Klang vom Gelde
Noch kürzlich in dem höchsten Wort.

Nun aber liegt's gerafft im Urme
Des Schweizers, dem die Heimat lieb,
Es bergend, wie in bitter'm Harme,
Weil mit dem Schwert die Zeit drein lieb.

Hast du die Freiheit schon verloren,
O Schweiß, sag' an, warum hältst du
Das Banner, gleich betrunk'n Toren,
Im Urne, wie in Sterbensruh'?

Ist es nun gar hinabgesunken
Im Wert zur bloßen Dekoration,
Bei dessen Sarben man getrunken
So gerne als ein Schweißersohn?

Gibst du die Hand zu einem Spiele,
Das deiner niemals würdig ist?
Treibst blindlings du zu einem Siele,
Das dir vorgaukelt Freundschaft?

Koll' auf dein Banner, laß' es flattern,
Wie es getan in alter Zeit,
Stell' ein dein bänglich, zaged Schnattern
Und alle Kriechersuchtsamkeit.

Ja, reich' die Hand zu einem Bunde,
Der würdig deiner, ohne Scheu,
Doch achte jener alten Kunde —
Bleibt heut' der Rüttibund noch neu?

Wohl darfst und sollst du, Schweißer, dienen
Den Andern, wo es gut und recht,
Doch, ist nicht gut, was gut geschlichen,
Lass' ab und werde nicht ihr Knecht!

Wirst du ein Knecht, wirst du wie Knechte
Ganz sicherlich auch nicht bestehn,
Das Seuer, das für neue Rechte
Durch diese trübe Welt wird gehn!

©. X.

Der Cavalier

„Welche Dame hilft einem
deutschen Cavalier? Offerten er-
beter unter Chiffre Cc. 6772 O.
an Publicitas A.-G., Lugano.“

Aber auch alles ist auf dem Hund!
Die Valuta, die Staaten, die Stadtkafe
Zürichs und die „Cavaliere“! Selbst die
einst überm großen Teich so begehrte
Exportware „Blaublütter und Cavaliere“
— beides scheint identisch zu sein — ist
im Kurs unter dem Gefrierpunkt ange-
langt. O alte, blaublütige Herrlichkeit,
wie tief bist du gesunken!

Denis



Nägeli: Passet Sie
nu uf, Herr Mörgeli,
by eus git's au no
Schießerei!

Mörgeli: Ach was,
dummscheibe Süüg!

Nägeli: Sie wärdet
ghöre, wie's chlöpf'd,
wann die 30 Schütfäsch't, wo by eus
im Schwiizerländli hüür agmäldet sind,
losgönd!

* * *

Nägeli: Sie simme doch au für e
Völkerbund, Herr Mörgeli?

Mörgeli: Warum au nüd? Mer sihe
ja dänn im Völkerbundeshuus und sind
Völkerbundesräti!

e

Lieber Nebelspalter!

In einem kleinen Städtchen am Rhein lebte
einst ein Siedensrichter mit dem wundervollen
Namen Erzwingier. Schon sein Name sagt Dir,
daß er eine kraftvolle Persönlichkeit sein mußte.
Von Gestalt zwar war er furchtbar klein, so klein,
daß man ihn erst sehen konnte, wenn er seinen
Mund auftat, was allerdings zur Uns-Tageslicht-
beförderung weiser Reden nicht selten geschah,
meshalb er auch Kantonsrat wurde. Daraus also
kannst Du bereits sehen, daß sich die Geschichte
in der Schweiß abspielt.

Da nun aber das Amt eines Siedensrichters
sehr anstrengend ist, zog sich besagtes Männlein
davon zurück, den Titel hingegen nicht ab und aus dem Kantonsrat nicht aus. Und trohdem
mußte er die furchtbare Entdeckung machen, daß
ihn leider niemand mehr mit dem ihm lieb ge-
wordenen Titel Siedensrichter rief, was ihm einen
furchtbaren Knacks gab, offenbar nicht nur in der
Seele. Da beschloß er, sich zu rächen: doch lange,
lange mußte er warten. Endlich zeigte sich ihm
die Gelegenheit, als das Reglement für die Ge-
schäfte des Kantonsrates einer Revision unter-
zogen werden sollte. Er sog sich voll der reinen
Luft, sodaß sie den andern beinahe ausging und
stellte den Antrag, es seien in Zukunft die Mit-
glieder des Großen Rates beim „Abell“ lediglich
mit ihrem Namen, ohne jeden allfälligen Titel
aufzurufen, worauf sämtliche Doktoren in Ohnmacht
fielen.

Wie die Geschichte zu Ende ging, ist gleich-
gültig. Die Haupsache ist, daß sie der Wahrheit
entspricht. Und wenn Du ein bißchen hell auf der
Platte bist, so brauche ich Dir nicht zu sagen, daß
sie sich in „Schafhausen“ abgespielt hat. D.

Ein Unvorstichtiger

Studio: Onkelchen, ich habe diese Nacht
etwas Schönes von dir geträumt, vom
heutigen Tage, denk' dir nur!

Onkel: So, Karl, das ist aber nett von
dir, mög' es in Erfüllung gehen!

Studio: Ja, bestes Onkelchen, ich
träumte, daß du mir schon beim Früh-
schoppen einen Scheck auf 1000 Sr.
geschenkt hast!

—

Getroffen

„Warum so wütend, Herr Huber?“
„Schickt mir so'n gemeiner Kerl einen
Prospekt der Kindviehversicherung!“

Denis

Zur Abstimmung vom 16. Mai 1920

Nimm deine schönsten Melodien

2lus ließler Brust heroor,

Häf du die Stimme auch geliehen,
Ich bin doch Auge, Herz und Ohr.

Nimm deinen besten Schwarzenmagen
Und fleck' ihn in die Tasche mir.

Ja, fülle selbst den durst'gen Krägen
Mir mit dem allerschönsten Bier.

Bring' mir das allerschönste Mädel
Und fleck' es in mein einsam Bett.
Leg' mir dazu der Würste Kädel,
Ich find' es wiederum sehr nett.

Nimm wiederum, mein treuer Lieber,
Bon wegen meiner einen Strick,
Häng' auf damit den allerschönsten Schieber
In seines Ende starkem Zwick.

Doch merke ein's, mich kannst du nicht be-
Ich bleibe taubstumm, um und um. Ichren,
Es wird dich wohl die Zukunft lehren,
Dass wieder bleibt der Esel dummi. Sauf

Naivetät

„De Bärbele, nei, se is ei zu her-
zig's Maidli, nett zo jedermann, naio,
woas sag' i, de reinstie Unschuld vom
Land'!“

„Woas Se nett sage!“

„Jo, se gibt jedem un verschenkt
alles; neili hoat se dem Brunsseppi so-
gar die Schlüssel zo ihrer Kammer reine-
weg verschenkt!“

—

Briefkasten der Redaktion

h. R. in J. Im Zürcher
Theater- und Konzertblatt
vom 8. Mai werden die Wiener
Maifestspiele „der Be-
achtung des Publikums“ emp-
fohlen. Bei den Wiesbadener
Maifestspielen, die der Er-
kaiser einführte und ihnen
jedermann beizuhören pflegte,
dürfte es an katbuckelndem
Publikum allerdings nicht ge-
fehlt haben.

k. M. in W. In den Auslandsdepeschen der
A. Z. Z. wird anlässlich einer in Frankfurt von den
Sanzosen beanstandeten „Söllertudenti“-Aufführung
von „Schwammbrüdern“ berichtet. Es
gibt ja nun zwar bekanntlich allerlei Brüder —
aber „Schwammbrüder“? — Schwamm drüber! —
Im gleichen Blatt sucht „Höhenmensch“ — Natur-
heilarzt, bekannter Dichter, 29 Jahre, anmutiges
Weib. Wenn die Naturärzte obendrein zu dichten
anfangen, ist's schlimm. Na, hoffentlich kommt
auch dieser Höhenmensch zu seinem Höhen-Mensch!

h. S. Nein, vom neuen Blättchen „Kakadu“
hat man seit Erscheinen der ersten Nummer, was
vor einem Vierteljahr der Fall war, weder etwas
gesehen noch gehört. Der „Kakadu“ wollte alle
acht Tage auffliegen, aber er scheint — eingegan-
gen zu sein. Offenbar konnte er das Schweiß
Klima nicht ertragen.

Mugli. Das war allerdings außer dem Bei-
tritt zum Völkerbund das Dringendste, daß auf
den Postkartenkästen bei euch in Bern die Ab-
holungszeit nun nach der neuen Stundenzählung
angegeben ist. Es liegt sich so wunderbar einfach:
„Nächste Abholung 15.30“. — Sür so oppis langen
die Monaten, scheint's, immer! Man darf es auf
der Welt eben nicht zu „gäbig“ haben wollen!
Salu!

h. L. in S. Ein katholischer Buchhändler,
„lebenbejahende und genussfreudige Natur“ (aber,
aber!), sucht lebensfrohe Dame „zwecks sonniger
Ehe“. Was sagen die Neuen Zürcher Nach-
richten zu diesem katholischen Genussmensch?

h. R. in S. Nein, im „Bund“ war unseres
Wissens nichts davon zu lesen, daß dessen literar-
ischer Redaktor Hermann Kurz unlängst in Kon-
stanz wegen „Körperverlehung mit nachfolgendem
Tode“ (!) zu acht Monaten Gefängnis verurteilt
worden ist. Dieser, aus dem Markgräflerland
stammende und eingeschworene Nachfolger Wid-
und Siegemann am literarischen Teil des „Bund“
erklärte vor Gericht mit anerkennenswertem Srei-
mut, er habe sich „nie als Schweißer gefühlt“. Und
da gibt es bei uns immer noch Seldrogler, die auf
den Vornamen „Hermann“ (Hermann, der Che-
rusker!) hereinfallen, während man nun nachge-
rade endlich einmal wissen sollte, daß die Her-
männer (vgl. Hermann Sudermann, Hermann
Hesse, Hermann Stegemann u. s. w.) auf einem
andern Heimat - Chabisblätt gewachsen sind. —
Grußlichen Gruß!

h. M. in J. Stimmt! Auch der Nebelspalter
ist oppedi eine „Entnebelungsanlage“. Senden
Sie nur weitere Beiträge ein.

Musikfreund im Bernbiet. Wenn Sie den be-
rühmten Nachfolger Hegars, B. Andreæ, noch
nicht gesehen haben, so brauchen Sie sich bloß
seine C-Dur-Symphonie kommen zu lassen, die
„ein fabelhaft treuer Spiegel dessen, der Sie ge-
schaffen hat“, sein soll. So behauptet wenigstens
die, wie sie sagt, „fortan unter dem Protektorat (!)
der Verkehrszentrale“ erscheinende Sportzeitschrift
„Pro Helvetia“, allwo auch einer aus Luzern von
Operetten zu berichten weiß, „deren ganzer Ge-
halt mit den Beinen (!) auszuschöpfen ist“. Wie
diese Akrobatenkunststück zu machen wäre, wird
leider verschwiegen. Grußlichen Gruß!

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Grey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selmau 10.13